

Scheidungsfamilie aus längsschnittlicher Perspektive

Napp-Peters, Anneke

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Napp-Peters, A. (1991). Scheidungsfamilie aus längsschnittlicher Perspektive. *Zeitschrift für Familienforschung*, 3(2), 14-20. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-293149>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

SCHEIDUNGSFAMILIE AUS LÄNGSSCHNITTLICHER PERSPEKTIVE

Anneke Napp-Peters

In einer Studie von 150 Scheidungsfamilien wurde untersucht, wie Kinder und Eltern auf die Trennung reagierten, welche Schwierigkeiten sie hatten, sich der veränderten Familiensituation anzupassen und welche Formen der elterlichen Interaktion nach Scheidung dem Kind die Anpassung erleichtern. Die Stichprobe umfaßte 100 Familien mit geschiedener Mutter und 50 Familien mit geschiedenem Vater als Haushaltsvorstand. In Mutter- und Vaterfamilien lebten zum Zeitpunkt der ersten Erhebungsphase zu einer Hälfte Kinder im Vorschulalter und zur anderen Hälfte Schulkinder im Alter von 6 bis 16 Jahren. Insgesamt sind die Daten von 269 Kindern und Jugendlichen in die Untersuchung eingegangen. Der Erhebungszeitraum war 1980 bis 1981¹.

Es ist davon auszugehen, daß nach einem Zeitraum von 10 Jahren in den 150 Familien der Stichprobe nicht nur alters- und familienzyklisch bedingte Veränderungen stattgefunden haben, sondern Änderungen sind auch durch andere, bewußt vorgenommene Umwandlungen in der Familienstruktur zu erwarten. Von Interesse ist in erster Linie, wie die Familienentwicklung nach Scheidung verlaufen ist: welche Veränderungen sind in der Zusammensetzung der Familie und in den Einstellungen der Familienmitglieder hinsichtlich der Reorganisation familialer Beziehungen zu beobachten, was versteht jeder unter Familie, wer gehört dazu, wie sieht die familiäre Lebensform aus, die sich in der Nachscheidungsphase herausgebildet hat und welche Anpassungsleistungen fordert sie von den Familienmitgliedern? Wurden zuvor getroffene Vereinbarungen wieder rückgängig gemacht (z.B. im Bereich der Sorgerechtsregelung)?

In einer geplanten zweiten Erhebungsphase sollen außer Eltern und hinzugekommenen Stiefeltern, vor allem auch die Kinder, die heute Jugendliche und junge Erwachsene sind, nach ihren Erfahrungen im Zusammenhang mit Scheidung und, wo dies zutrifft, mit Wiederheirat der Eltern befragt werden. Ihr Verständnis von Familie und der besonderen Konstellation von Stieffamilie wird als

¹ Napp-Peters, A. (1988). Scheidungsfamilien - Interaktionsmuster und kindliche Entwicklung. Schriftenreihe des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge.

ein wesentlicher Zugewinn zu den Forschungsdaten zu Nachscheidungsfamilien betrachtet.

Längsschnittstudien werden heute von allen Familienforschern gefordert, aber nur selten realisiert. Angesichts des gegenwärtigen Wandels familialer Lebensformen erscheint eine langfristige Beobachtung familialer Entwicklungsverläufe nach Scheidung und Wiederheirat unerlässlich, um klare Vorstellungen für familienpolitisches Handeln und sozialpädagogische Intervention zu formulieren.

Die Forschungsfragen zu Scheidungsfamilien waren in der ersten Erhebungsphase zum einen auf die damalige Situation der Eltern als alleinstehende Haushaltsvorstände gerichtet, zum anderen auf die Interaktion mit dem getrennt lebenden Elternteil und die Reaktion der Kinder auf die Trennung der Eltern. In der zweiten Erhebungsphase sollen Fragen nach familialen Entwicklungsverläufen in der Nachscheidungsphase und nach langfristigen Wirkungen, die Scheidung und Wiederheirat auf die Familienstruktur und auf die psychosoziale Entwicklung der Familienmitglieder ausüben, im Zentrum stehen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den stieffamilialen Beziehungen, da die Stieffamilie heute die Regelfamilie in der Nachscheidungsituation ist. Der Eintritt eines neuen Partners in die Familie, der mit der Wiederheirat zu einem Stiefelternteil wird, bringt ganz spezifische Probleme mit sich, die eine Vielzahl von Anpassungsleistungen aller Familienmitglieder erfordern: Vor welchen Schwierigkeiten stehen Paare, wenn sie zwei Haushalte zu einem Stieffamilienhaushalt zusammenschließen, welche Probleme ergeben sich für die neue Ehe, wenn Kinder aus einer anderen Ehe mithineingebracht werden, wie sieht die Beziehung zwischen Stiefgeschwistern und zwischen Geschwistern in der Stieffamilie aus, welche Bedeutung hat die Beziehung zwischen Stiefeltern und Stiefkind für die kindliche Entwicklung und welchen Einfluß übt sie auf die Stabilität der Stieffamilie aus? Welchen Einfluß haben Freunde und Verwandte auf das Stieffamilienleben?

Der Begriff "Stieffamilie" schließt unterschiedliche Familienformen ein. Die einfachste Form ist jene Stieffamilie, in der ein verwitweter oder geschiedener Elternteil mit einem Kind einen bislang unverheirateten und kinderlosen Partner heiratet. In der komplexesten Form der Stieffamilie sind beide Partner vorher verheiratet gewesen und bringen beide Kinder in die neue Ehe ein, aus der wiederum gemeinsame Kinder hervorgehen. Das Ergebnis ist ein äußerst kom-

pliziertes Netzwerk familialer Beziehungen. In ihm nehmen Erwachsene die Rollen eines Elternteils, eines Stiefelternteils, eines Ehegatten und eines Exehergatten ein. Einige haben die Rolle eines Sorgeberechtigten für im Haushalt lebende Kinder aus früheren Ehen, andere sind in die Rolle des nichtsorgeberechtigten Elternteils von weiteren Kindern, die außerhalb des Haushalts leben. Entsprechend haben die Kinder Rollen als Söhne und Töchter, als Geschwister, Halbgeschwister und Stiefgeschwister im gemeinsamen oder getrennten Haushalt. Sie haben neben eigenen Großeltern auch Stiefgroßeltern und möglicherweise Ex-Stiefgroßeltern.

Während es für die mononukleare Familie ein typisches Strukturmuster von Mutter, Vater und abhängigen Kindern gibt und relativ eindeutig definiert ist, wer zur Familie gehört, und welches Verhalten von den Familienmitgliedern erwartet wird, fehlen solche allgemein akzeptierten Normen und Verhaltenserwartungen für die Stieffamilie. Stiefeltern befinden sich in einer Situation, in der sie praktisch Elternaufgaben wahrnehmen, ihnen elterliche Rechte und Verantwortung aber gesetzlich vorenthalten werden. Wie ungesichert ihr Familienstatus ist, äußert sich auch darin, daß ihre Stiefelternrolle nur solange existiert, wie sie mit dem biologischen Elternteil verheiratet sind. Endet ihre Ehe mit Scheidung oder durch Tod des biologischen Elternteils, haben sie keinen rechtlichen Anspruch auf ihre Stiefkinder. Die elterliche Sorge wird vielmehr automatisch dem außerhalb des Haushalts lebenden nichtsorgeberechtigten Elternteil übertragen, auch wenn dieser sich vielleicht nie um das Kind oder die Kinder gekümmert hat.

Aus dieser Statusunsicherheit und den daraus resultierenden Rollenkonflikten sind Schwierigkeiten in der Stiefeltern-Stiefkind-Beziehung zu erwarten. Sie sollen durch Fragen nach dem eigenen Rollenverständnis, nach Befriedigung und Schwierigkeiten mit der Stiefelternrolle, z.B. bei der Durchsetzung erzieherischer Vorstellungen und anderes mehr ermittelt werden.

Ein wichtiges Strukturmerkmal der 150 Nachscheidungsfamilien der o.e. Stichprobe ist, daß es für die Kinder außerhalb des Haushalts, in dem sie leben, einen weiteren Elternteil gibt. Die Ergebnisse der ersten Erhebungsphase haben gezeigt, daß Kinder in mehr oder weniger ausgeprägter Weise Mitglieder zweier Haushalte sein können. Bei gut einem Viertel der untersuchten Familien hatte sich nach der Scheidung ein binukleares Familiensystem herausgebildet, in dem die geschiedenen Eltern sich die Verantwortung für ihre Kinder geteilt

oder zumindest dafür gesorgt hatten, daß dem Kind eine kontinuierliche Beziehung zu beiden Eltern erhalten blieb. Von Interesse ist, wie stabil sich diese binuklearen Familienstrukturen erwiesen haben. Welchen Einfluß haben sie auf die Definition von Familie und Familienzugehörigkeit? Haben sich in der Zwischenzeit Veränderungen in der koelterlichen Interaktion oder in der Beziehung des Kindes zu einem der Elternteile ergeben und was waren die Gründe für eine solche Veränderung? Wurden andere Lösungen gefunden, um die Familienbeziehungen aufrechtzuerhalten? Sind in der Zwischenzeit neue Sorgerechts- oder Umgangsregelungen getroffen worden?

Judith Wallerstein² hat in ihrer klinisch orientierten Langzeitstudie die Erfahrungen und Gefühle von Erwachsenen und Kindern nach der Scheidung aufgezeichnet. Sie stellte fest, daß viele Erwachsene später ständig Probleme in Partnerbeziehungen hatten, und Kinder unter mangelnder Selbstachtung und einem gestörten Gefühlsleben litten. Ihr Buch, das sich vor allem mit den Erfahrungen von drei Familien auseinandersetzt, entwirft ein negatives Bild, besonders was die Langzeitauswirkung der Scheidung auf Kinder anbetrifft, und es ist zu fragen, inwieweit ihre Ergebnisse eine Generalisierung zulassen und auf unsere Gesellschaft zu übertragen sind.

Die Forschungsergebnisse der ersten Erhebungsphase dokumentieren, daß jede Scheidung mit Konflikten und Streß verbunden ist, und bei einem Teil der Kinder, aber auch einigen Erwachsenen, anhaltende Störungen hervorruft. Aber hat die Scheidung für Erwachsene und Kinder auch Langzeitauswirkungen? Und wenn ja, wie sehen diese aus? Wie ist es den 59 Kindern unserer Stichprobe ergangen, bei denen die scheidungsbedingten Störungen andauerten? Sind ihre Störungen in der Zwischenzeit abgeklungen? Sind auch bei solchen Kindern in einer späteren Altersphase Störungen aufgetreten, die zunächst unauffällig waren? Welche Faktoren tragen dazu bei, daß Erwachsene und Kinder die Scheidungserfahrung psychisch ausgeglichen überwinden oder anders gefragt, welche Faktoren sind dafür verantwortlich zu machen, daß Erwachsenen und Kindern der familiäre Reorganisationsprozeß nach Scheidung nicht gelingt?

Geplant ist, die Kinder, die heute zwischen 11 und 27 Jahre alt sind, sehr de-

² Wallerstein, J. & Blakeslee, S. (1989). Gewinner und Verlierer, Frauen, Männer, Kinder nach der Scheidung. München.

tailliert schildern zu lassen, wie ihre Lebensumstände gegenwärtig aussehen. Ihnen sollen Fragen gestellt werden, die ihrem bisherigen Lebensverlauf entsprechen und die uns Einblick in ihre Beziehungen, Gefühle, Konflikte, Einstellungen, Hoffnungen und Träume geben sollen. Obwohl erhoben worden ist, was sich während und nach der Scheidung ihrer Eltern ereignet hatte, sollen noch einmal Fragen zur Vergangenheit gestellt werden, um herauszufinden, wie die Kinder die Scheidung ihrer Eltern erlebt haben. Die Erfahrungen der Kinder sind uns besonders wichtig, weil es uns in der ersten Erhebungsphase nicht gestattet war, die Kinder in unsere Forschung einzubeziehen. Die Innenministerien der drei beteiligten Bundesländer, aus der unsere Stichprobe gezogen worden war, hatten uns die Untersuchung der Kinder mit dem Hinweis auf datenschutzrechtliche Erhebungen damals untersagt. Wir wollen diese Kinder, die heute herangewachsene junge Menschen sind, fragen, welche Erinnerung sie an die Scheidung der Eltern haben, wie sie die Auswirkungen auf sich und ihre Eltern beschreiben würden und welche Bedeutung ihre Erfahrungen mit der Scheidung ihrer Eltern für ihre eigenen Lebensentscheidungen hatten oder noch heute haben. Mit weiteren Fragen wollen wir die Kontinuität und Veränderungen in der Eltern-Kind-Beziehung erfassen und herausfinden, welche Unterstützung den Kindern außerhalb des Elternhauses zur Verfügung stand.

Die Eltern sollen wir ausführlich über das Leben der Familie und jedes Familienmitgliedes in dem 10jährigen Nacherhebungszeitraum befragt werden. Weitere Fragenkomplexe sollen Qualität und Veränderungen in der koelterlichen Interaktion und in der Eltern-Kind-Beziehung ermitteln. Welche Verhaltensweisen und Reaktionen haben sie bei den Kindern beobachtet, welchen Belastungen waren sie selbst ausgesetzt und wie haben sie diese bewältigt? Außer Fragen nach ihrem Berufsleben, nach Freundschaften, Verwandtschaftsbeziehungen und neuen Partnerschaften sollen Eltern, die nicht wieder geheiratet haben, auch danach gefragt werden, wie sie sich die Zukunft für sich und ihre Kinder vorstellen und ob sie den Wunsch haben, sich wieder zu verheiraten. Alle Eltern sollen nach ihren Ansichten zu Sorgerechtsregelungen, insbesondere zur gemeinsamen elterlichen Sorge nach der Scheidung befragt werden, und nach Erfahrungen, die sie im Zusammenhang mit koelterlicher Interaktion und Besuchsregelungen gemacht haben.

Einige Anmerkungen zur geplanten Methodik der Langzeitstudie: Es soll versucht werden, möglichst alle zentralen Indikatoren der ersten Erhebung, z.B. zu sozioökonomischer Situation, Gesundheitszustand, Beziehungsmuster, Ein-

stellung zu Scheidung und Wiederheirat und Besuchsregelungen u.a., also Indikatoren, die wir in der ersten Erhebungsphase zur Definition von Scheidungsfamilien herangezogen haben, auch für die zweite Erhebungsphase zu berücksichtigen. Auf diese Weise sollen alle familialen Konstellationen präzise erfaßt und Veränderungen in den Lebensverhältnissen der Familie sichtbar gemacht werden.

Im Zentrum der Studie "Nachscheidungsfamilien" soll die langfristige Beobachtung familialer Entwicklungsverläufe nach Scheidung stehen, die wir durch strukturierte Interviews mit den Familienmitgliedern erheben wollen. Dabei soll das erste Interview mit demselben Elternteil, also mit Vater oder Mutter geführt werden, die wir vor 10 Jahren gesprochen haben. Der zweite Interviewpartner soll mindestens ein Kind aus der damaligen Familiensituation sein, und in allen Familien, in denen ein neuer Ehepartner hinzugekommen ist, soll das dritte Interview mit dem Stiefelternteil geführt werden. Beim vierten Interview soll eine Auswahl getrennt lebender, nichtsorgeberechtigter Elternteile befragt werden, die den Kontakt zu ihren Kindern nicht abgebrochen, sondern kontinuierlich am Leben ihrer Kinder teilgenommen haben. Wir rechnen mit insgesamt 200 bis 250 Eltern- und Stiefelterninterviews und 100 bis 150 Kinderinterviews.

Es ist geplant, in der Pretest-Phase explorative Interviews mit einigen Eltern, Kindern, Stiefeltern und getrennt lebenden Elternteilen zu führen, um Konzepte herauszufinden, mit denen die Befragten versuchen, ihr Leben zu verstehen. Aus diesen Konzepten wollen wir standardisierte Vorgaben für die Beantwortung unserer Forschungsfragen entwickeln, die wir mit vier strukturierten Interviews erheben wollen. Bei dieser strukturierten Befragungsform sind Fragenformulierung und Fragenfolge festgelegt, die Antwortmöglichkeiten jedoch weitgehend offen. Insoweit, als der Entwicklung der Erhebungsinstrumente die Herausarbeitung von Konzepten vorausgegangen ist, wollen wir bereits in der ersten Arbeitsphase versuchen, solche subjektiven Deutungen subjektiv konstruierter Geschichte und Verarbeitung zu erfassen. In unserer ersten Erhebungsphase war es uns nicht gestattet, die Kinder direkt zu befragen. Vielmehr konnten wir die Daten über die Kinder nur über ihre Eltern, Lehrer und Erzieher erfassen. In der Folgestudie sollen mit einer Gruppe von 30 Kindern aus unseren 150 Familien biographische Interviews geführt werden, um ihre subjektiven Deutungen und entsprechend gedeutete Verarbeitungen des Scheidungsereignisses festzuhalten. Die durch die strukturierten Interviews gewonnenen Rekonstruktionen von Familienentwicklung nach Scheidung sollen mit den biogra-

phisch gewonnenen Daten der Kinderinterviews ergänzt und verbunden werden. Gedacht ist dabei an eine Entwicklung von Familienprofilen, in denen sich Kombinationen von Merkmalen der jeweiligen Elternpaare und Kinder wieder spiegeln, z.B. Kooperations- und Beziehungsstrukturen, Einstellungen zum Exehepartner und dessen Elternrolle, Bewältigungs- und Konfliktmuster, sozio-ökonomischer Status und anderes mehr. Es geht uns hierbei um die Entwicklung von Konzepten für eine adäquate und empirisch fundierte Beschreibung unterschiedlicher Konstruktionen in der Nachscheidungsrealität.

Anschrift der Verfasserin:
Dr. Anneke Napp-Peters
Universität Hamburg
Projekt Forschung Diversion
Heimhuderstr. 71
2000 Hamburg 13